

# Erläuterungen

zu

## den deutschen Klassikern.

---

Sechste Abtheilung:

### Erläuterungen zu Lessings Werken

von

### Heinrich Dünker.

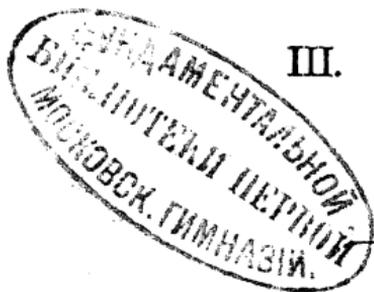
### III. Minna von Barnhelm.

---

Wenigen-Jena,

Karl Hochhausens Verlag.

1862.



# Lessings

## Minna von Barnhelm.

---

Erläutert

von

Heinrich Dünker.



---

Wenigen-Jena,  
Karl Hochhausens Verlag.

1862.

Auch seiner Geliebten sein Glück nicht wollen zu danken haben ist  
Stolz, unverzeihlicher Stolz.

## I. Entstehung und Würdigung des Stückes.

Als wahrste Ausgeburt des siebenjährigen Krieges, von vollkommenem norddeutschem Nationalgehalt; als die erste aus dem bedeutenden Leben gegriffene Theaterproduktion, von spezifisch temporärem Gehalt, welche deswegen auch eine nie zu berechnende Wirkung gethan, hat Goethe in der Uebersicht der zur Zeit seines leipziger Aufenthaltes wirkenden deutschen Dichtung Minna von Barnhelm mit Recht bezeichnet. „Man erkennt leicht, wie genanntes Stück zwischen Krieg und Frieden, Haß und Neigung erzeugt ist“, fügt er hinzu. „Diese Produktion war es, die den Blick in eine höhere, bedeutendere Welt aus der litterarischen und bürgerlichen, in welcher sich die Dichtung bisher bewegt hatte, glücklich eröffnete. Die gehässige Spannung, in welcher Preußen und Sachsen sich während dieses Krieges gegen einander befanden, konnte durch die Beendigung desselben nicht aufgehoben werden. Der Sachse fühlte nun erst recht schmerzlich die Wunden, die ihm der überstolz gewordene Preuße geschlagen hatte. Durch den politischen Frieden konnte der Friede zwischen den Gemüthern nicht sogleich hergestellt werden. Dieses aber sollte gedachtes Schauspiel im Bilde bewirken. Die Anmuth und Liebenswürdigkeit der Sächsinnen überwindet den Werth, die Würde, den Staaressinn der Preußen, und sowohl an den Hauptpersonen als den Subalternen wird eine glückliche Vereinigung bizarrer und widersprechender Ele-

mente kunstgemäß dargestellt.“ Ist in diesen Worten auch die nationale Bedeutung und Wirkung des Stückes, das Goethe in Leipzig sah, nach Gebühr betont, so dürfte doch die eigentliche Absicht des Dichters damit keineswegs getroffen sein; nicht beide Theile miteinander zu versöhnen, war der Zweck der Dichtung, welche freilich weder für die Preußen noch für die Sachsen Partei nehmen durfte, sondern von ganz unparteiischem Standpunkte aus ein Bild jener Zeit, die dem großen, soldatische Heldenhaftigkeit, aber auch alle Greuel und Roheit entfesselter Gewalt hervorrufenden Kriege nachzitterte, als Hintergrund der Handlung entwerfen mußte. Die Unparteilichkeit, die er besitzen mußte, um die Minna zu schreiben, hatte ihn, wie er im Mai 1777 gegen Nicolai äußert, zu Leipzig während des Krieges in den Ruf eines Erzpreußen, zu Berlin in den eines Erzsachsen gebracht. „Dies Ding“, sagt er mißvergnügt hinzu (er meint die Minna), „war zu seiner Zeit recht gut (eben weil es aus der Zeit herausgegriffen war). Was geht es mich an, wodurch es jetzt vom Theater verdrängt wird?“

Aus der erregten Zeit und aus der innersten Kenntniß der Bühne heraus schuf Lessing seine Minna, die nach der Angabe der Urhandschrift im Jahre 1763 „verfertigt“ wurde. Dieser Bestimmung widerspricht aber der Bericht eines Breslauer Freundes, des Rektor Klose, wonach Lessing die Skizze zur Minna „am heiteren Frühlingmorgen“ im neldnerschen Garten im Bürgerwerder schrieb, und das Stück erst in Berlin ausgeführt wurde. In Bezug auf den Ort hat man die Angabe dahin berichtigt, daß Minna in dem, unter dem Namen des gelehrten bekann- ten Garten des Ziergärtners Göllner geschrieben worden sei, der später an die Kaufmannschaft verkauft und in eine Zuckersabrik verwandelt wurde. Dem Frühjahr 1763 kann das Stück nicht